

Alkohol und Geistesstörungen

Forel, Auguste

Basel, [ca. 1905]

5. Behandlung

ebenso entrüstet. Ein rechtschaffener Mann mit gutem Leumund z. B. trank täglich zwei bis drei Flaschen Wein und gelegentlich etwas mehr. Eines Tages wird er mit Säuferswahnsinn in die Irrenanstalt gebracht. Nach der Heilung werden seine Frau und er tief beleidigt, als ich die Ursache der Krankheit nenne und die Abstinenz, sowie den Eintritt in das blaue Kreuz zur definitiven Heilung fordere. Man folgt mir nicht. Nach wenigen Monaten wird er zum zweiten Mal mit Säuferswahnsinn in die Anstalt gebracht. Auch diesmal sind nach Ablauf des Anfalles weder die Frau noch der Patient belehrt und grollen mir fürchterlich, erklären sogar, es sei eine Verleumdung von mir, daß ich den Mann als Trunkenbold bezeichne; die Krankheit komme von den Nerven und nicht vom Trinken her, der Mann habe zu viel gearbeitet &c. Nun kam er bald zum dritten Mal mit Säuferswahnsinn in die Anstalt. Dieses Mal gab man endlich die Trunksucht zu. Dennoch wollte man von Abstinenz und blauem Kreuz nichts wissen und bildete sich ein, mäßig bleiben zu können. Erst nach dem vierten Anfall und nachdem der Mann seine Stelle nahezu verloren hatte, gab er endlich nach, kam nach Ellikon, wurde Abstinenter und treues Mitglied des blauen Kreuzes. Seit mehr als vier Jahren ist er nun geheilt; seine Frau trogt jedoch heute noch unseren Bestrebungen und trinkt Wein vor seiner Nase! Dieser Fall ist leider nicht vereinzelt und ich frage: Sollte man über solche Unbelehrbarkeit, besonders unserer Frauen, die doch so viel unter der Trunksucht ihrer Männer zu leiden haben, nicht schier verzweifeln? Ja, unsere Frauen! Statt uns zu helfen, setzen sie oft ein blindes Ehrgefühl darein, ihre alkoholisierten Männer nicht als Trinker gelten zu lassen. Selbst wenn sich einer zu Tode getrunken hat, will man den Alkohol nicht als Todesursache gelten lassen.

5. Behandlung.

Wie soll man die Trinker behandeln? Es giebt verschiedene Kategorien von Trinkern. Die Einen sind arme Psychopathen, Andere sind bedauernswerte, oft brave Menschen, die durch Geselligkeit u. dgl. verführt worden sind. In diesen beiden Kategorien ertrinken viele Tugenden, viele Talente und manche Genies, wozu die akademische Aneiperei der Studenten redlich mithilft.

Eine dritte Kategorie wird durch angeboren ethisch defekte Menschen gebildet, durch schlechte Charaktere, Verbrechernaturen, unbesserliche Lumpen, Gewohnheitslügner und Gewohnheitsdiebe, kurz durch Menschen ohne Gewissen; daß solche Menschen oft Trinker werden, ist naheliegend und leicht erklärlich. Es liegt aber ebensosehr auf der Hand, daß ihr Charakter nicht oder nur ausnahmsweise gründlich gebessert werden kann. Darf man sie deshalb für besonders verantwortlich halten, nachdem man weiß, daß ihr Charakterdefekt auf Vererbung beruht? Gewiß nicht. Ich bitte aber zu bedenken, daß auch solche Menschen weniger Verbrechen verüben würden, wenn nicht die Trunksucht noch zu ihrem Erbübel hinzukäme. Diese dritte Kategorie von Trinkern ist natürlich nur selten heilbar. Da fehlt eben die Vorbedingung, nämlich die Fähigkeit, aus moralischen Gründen die Abstinenz einhalten zu wollen.

Höchst instruktiv ist es, den Heilungsprozeß eines chronischen Alkoholisten in einer Trinkerheilanstalt, wo er viele Monate lang verweilen muß, zu verfolgen. Man kann beobachten, wie der anfangs verstockte, verschlossene, unwahre Mensch allmählich vertrauter und offener wird. Die Einsicht in den ganzen Umfang seines früheren Elendes tritt oft erst nach vielen Monaten gänzlicher Alkoholabstinenz beim Trinker vollständig ein. Dann kann man aber auch nicht selten sehen, wie der nun gesundende Patient sich über seine frühere Verlogenheit und Falschheit zu schämen beginnt, sofern dieselbe erst die Folge der Trunksucht war. Gerade durch diese Heilungen wird am deutlichsten bewiesen, daß der „schlechte Charakter“ des Trunksüchtigen, wenn er nicht altes Erbstück ist, auf erworbener geistiger Störung beruht. Aus diesen Gründen verlangen wir, daß man den Gewohnheitstrinker auch gegen seinen Willen für mehrere Monate in eine Trinkerheilstätte versetzen darf. Uns daran hindern zu wollen heißt den Begriff der persönlichen Freiheit am unrechten Orte anwenden und überhaupt mißverstehen. Für eine solche Freiheitsbeschränkung ist der Trinker seinem Arzte später stets dankbar, wenn er geheilt bleibt.

In leichteren Fällen, bei gutem Willen von Seiten des Trinkers, manchmal auch bei ziemlich schweren Fällen, wird von vorneherein die Mitgliedschaft eines als Trinkerrettungsverein gut organisierten Abstinenzvereines, wie der Guttemplerorden

oder das Blaue Kreuz, von Anfang an genügen, um den Trinker zu heilen. Immer aber wird die Mitgliedschaft eines solchen Vereines nach der Kur in einer Trinkerheilanstalt anzustreben sein. —

Wir stecken viel zu tief in Vorurteilen. Gewiß ist die Phosphornekrose eine furchtbare Krankheit und rechtfertigt dieselbe die Aufhebung der Industrie der Phosphorzündhölzchen. Wie winzig sind jedoch ihre schlimmen sozialen Folgen, wenn man sie mit den Folgen der Alkoholindustrie vergleicht! Würde man bei beiden den gleichen Maßstab anwenden, so müßte man morgen die ganze Alkoholproduktion und den ganzen Alkoholhandel verbieten. Man spricht immer von Reichtum und Gewinn durch die Alkoholindustrie, weil gewisse Produzenten und Verkäufer dabei reich werden, und vergißt, daß dieses ganze Geld aus der Tasche einheimischer Konsumenten fließt, ohne ihnen dafür irgend etwas anderes einzutragen, als eine Beeinträchtigung ihrer Gesundheit, sowie einen großen Verlust an Zeit und Arbeitskraft. Man vergißt ferner, daß dieses „Sündengeld“, um mit Herrn Prof. Kesselring zu sprechen, nur dadurch gewonnen werden kann, daß man einen großen Teil unserer Bodenkulturfäche, unserer besten Nahrungsmittel (Gersten, Kartoffel, Obst etc.), sowie bedeutende menschliche Arbeitskräfte zu dieser nutzlosen und schädlichen Industrie verwendet.

Ich glaube, nun in kurzen Zügen die Wirkungen des Alkohols auf das menschliche Gehirn und seine Beziehungen zu den Geisteskrankheiten gezeigt zu haben. Nicht nur der Säuserwahn-sinn, sondern ganz verschiedenartige abnorme Geisteszustände sind die Folgen des Alkoholismus, und es ist wichtig, die Tragweite des Ganzen begriffen zu haben. Mein Wunsch ist nur, daß es mir gelungen sein möge, den Leser mit diesen Verhältnissen etwas näher bekannt zu machen.

